

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 9 (1944)

Heft: 3-4

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sotto una luce rosea nelle tre città, vi sono zone del Cantone, dove il disagio economico causato dall'interruzione dei traffici tra Svizzera e Italia fa sorgere spiegabili preoccupazioni.

L'evento più significativo del 1944 è stato la I Rassegna Internazionale del film a Lugano, manifestazione che senza raccogliere ufficialmente l'eredità della Rassegna del film italiano, è valsa a conservare a Lugano una iniziativa alla quale è lecito pronosticare un florido sviluppo nel dopoguerra, quando sarà possibile fare una scelta nella produzione di tutti i paesi e i promotori potranno assicurarsi la presenza di attori, attrici e registi di larga reputazione. Ad ogni modo l'atto di coraggio compiuto dagli organizzatori della Rassegna ha incontrato il favore del pubblico, ciò che ha indotto il Comitato a fissare la data della seconda edizione della mostra delle novità filmiche.

Hanno avuto larghi echi fra noi negli scorsi mesi i preparativi per la realizzazione del film della «Praesens Film» illustrante aspetti più rilevanti dell'azione svolta dalla Svizzera a favore dei rifugiati. La pellicola in questione ha interessato anche per l'effettuazione di riprese nel Ticino e per la presenza di elementi ticinesi o residenti nel Ticino nello stuolo degli interpreti.

Quali auguri il cronista formuli mentre si avvicina il trapasso dal vecchio al nuovo anno è superfluo dire. Accanto al voto intuitivo che il 1945 ridoni l'agognata pace al mondo egli esprime quello che il trapasso dal tempo di guerra al tempo di pace avvenga senza scosse per quanti nel Ticino vivono del cinema e che il regime di pace coincida con nuove conquiste della cinematografia, forma di trattenimento il cui carattere d'indispensabilità ha ricevuto numerose conferme nel tragico quinquennio che abbiamo alle nostre spalle. L.C.

Lugano, dicembre 1944.

Schweizerische Umschau

Die Schweiz als propagandistisches künftiges Filmzentrum?

Die Nachkriegs-Probleme schießen wie Pilze aus dem noch kriegsdurchfurchten Boden. Von Frankreich vernimmt man, daß einige Filmgesellschaften vorerst auf spanischem Gebiet ihre Produktion fortsetzen. In nicht direkt von der Furie heimgesuchten Ländern, wie Schweden, ist Vielversprechendes im Gange. Da darf auch von unserer Schweiz Bahnbrechendes erwartet werden. Auf die «große Chance» des *Dokumentarfilms* hat ein fachkundiger Leitartikel von Viktor Zwicky im Novemberheft dieser Zeitschrift aufklärend hingewiesen. Auf unsere Initiative vom Mai 1944 (in Nr. 8 und 9 dieser Zeitschrift), beschlagend die Uebernahme einer schweizerischen *Film-Kunst-Internationale* als eine Art Biennale, kommt im Novemberheft unter dem Stichwort «Ein

Nachkriegs-Problem» Herr Hans Körger zurück und wiederholt dabei zugleich die Idee einer mehrsprachigen und daher völlig *internationalen Filmzeitschrift* auf Schweizerboden. Eine solche Planung ist von mir nachweisbar gleichzeitig mit der erstgenannten, in allen Einzelheiten erwogen, zum Gegenstand mündlicher Vorsprechungen mit einer kompetenten Persönlichkeit gemacht worden.

Immerhin ist es erfreulich, daß von einer so filmfreudlichen und versierten Feder unsere Doppel-Initiative eine vertiefte Nachachtung gefunden hat. Franz Heinemann.

*

In Zürich findet vom 26. bis 28. Januar im Kunstgewerbemuseum eine akademische *Filmausstellung*, verbunden mit Tagung, statt.

Der Farbenfilm

Von seiner Entstehung

«Die Menschen empfinden im allgemeinen eine große Freude an der Farbe. Das Auge bedarf ihrer wie es des Lichtes bedarf...» schreibt Goethe in seiner Farbenlehre.

Seit dem Augenblick, wo der Mensch begann, sich mit der Herstellung von Bildern aus seiner Umgebung zu beschäftigen — sei es zunächst aus religiösen oder kultischen, sei es später aus ästhetischen Gründen — immer drängte es ihn darnach, diese Bilder auch in Farbe wiederzugeben, um so der Natur möglichst nahe zu kommen.

So war es auch bei der Entwicklung der Photographie. Schon bevor Daguerre seine epochenmachenden Verbesserungen für die Entwicklung des Lichtbildes machte, bemühte sich sein Vorgänger und der eigentliche Vater der Photographie, der Franzose Nièpce, der auch später sein Partner wurde, um das Jahr 1826 herum, farbige Lichtbilder herzustellen. Seine Zeitgenossen sagen, daß diese Bilder schon eine große Naturtreue in der Farbe hatten. Leider besaß er kein Mittel, seine Bilder zu fixieren, und so konnte man sie nur bei schwachem künstlichen Licht betrachten und sie sind uns nicht erhalten geblieben. Jeden-

falls bestand schon bei der Geburt der Photographie der Wunsch, die Bilder in Farbe zu sehen, denn Bild und Farbe gehören eng zusammen. Dabei ist die *bunte Farbe* gemeint, denn es gibt auch *unbunte Farben*: schwarz, weiß und grau.

Als in Hamburg im Juni 1896 zum ersten Male Filme der Öffentlichkeit gezeigt wurden, schrieb das «Hamburger Fremdenblatt»: «... man hat nur einen Wunsch, daß die Farbe und die zarten Farbtöne, die dem Bilde noch als einziges fehlen, die Glaubwürdigkeit geben...», und schon sehr bald stellten sich die Filmhersteller auf diesen «Charakterfehler» des Films um und produzierten auch «Farbfilme» — aber das waren nun nicht im photographischen Verfahren hergestellte Farbfilme, sondern es waren einfache Schwarz-Weiß-Filme, die man — der Nachfrage entsprechend — einfach im manuellen Verfahren koloriert hatte. Das war eine außerordentlich schwierige und umständliche Arbeit, denn bei dieser Methode mußte Bild für Bild mit der Hand «gemalt» werden. Wenn dabei auch hin und wieder bei sehr viel aufeinander folgenden gleichen Bildern Schablonen benutzt wurden, so blieb es doch eine ausgesprochene Geduldsarbeit.

Diese ersten farbigen Bilder hatten natürlich einen großen Erfolg. Es waren ursprünglich Edisonfilme aus den Vereinigten Staaten, aber auch die europäischen Filmhersteller gingen schon bald daran, solche «Farbfilme» herzustellen. Um aber zu dem heutigen photographisch-chemisch hergestellten Farbfilm einen Abstand zu haben, bezeichnet man diese ersten farbigen Filme heute besser als «Bunffilme» oder «kolorierte Filme».

Nachdem man lange Zeit — bis in die ersten Jahre unseres Jahrhunderts hinein — die Farbe im Handverfahren auf den Film aufgetragen hatte, verwandte man vorwiegend sogenannte Koloriermaschinen, die mit Pinseln, Walzen oder Farbbändern arbeiteten. Gleichzeitig wurden aber auch weiterhin Schablonen benutzt. Das Ausschneiden und Ausstanzen dieser Schablonen erforderte große Geschicklichkeit und strengte vor allen Dingen die Augen gefährlich an. Deshalb benutzte man häufig auch ein Verfahren, das der deutsche Film-Pionier Oskar Meßter entwickelt hatte: der Film wurde Bild für Bild auf eine Metallscheibe mäßig vergrößert projiziert. Dieses vergrößerte Filmbild wurde abgetastet und die Abtastung durch einen «Storchschnabel» auf ein Schablonenband in natürlicher Filmbildgröße rückwirkend verkleinert, übertragen, so daß dabei die Schablonen für je eine Farbe gleichzeitig ausgeschnitten werden konnten. Interessant ist es, daß es genügte, wenn jedes zweite oder dritte Bild nur farbig war, die anderen ein oder zwei Bilder konnten Schwarz-Weiß bleiben! Man kolorierte nicht allein Spielfilme, sondern auch Landschaftsfilme, Trachten- und unseren heutigen Kulturfilmern ähnliche

(Fortsetzung siehe Seite 40)